

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von St. Kuhl in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Krenstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/2 fähr. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pfingst (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabel und Handweil (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 146

Herford, Montag, den 25. Juni

1917

Bedeutender Erfolg am Chemin-des-Dames.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front und im Artois beeinträchtigte bis in die Nachmittagsstunden Regen die Kampftätigkeit der Artillerie. Sie war dann lebhaft nahe der Küste. Von Bischoffslede bis Armentières und zwischen Loos und Bullefont.

Wie in der Nacht zu gestern wurden auch heute vor Hellwerden an mehreren Stellen englische Erkundungsabteilungen zurückgedrängt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Seitern früh nahmen nach kurzem, kräftigen Witterungswechsel von Artillerie und Minenwerfern, Abteilungen niederländischer Regimenter am Chemin des Dames einen Teil der französischen Stellung südlich von Falaix im Sturm und hielten die in etwa 1 1/2 Kilometer Breite und 500 Meter Tiefe gewonnenen Gräben gegen drei heftige Gegenstöße. Der Feind erlitt schwere Verluste, da auch die flüchtende Grabenbefestigung von unserer Artilleriebeschießung getroffen wurde. 300 Gefangene konnten zurückgeführt werden.

Die Franzosen griffen morgens westlich des Cornillet, abends bei Vauvillers an, ohne einen Vorteil zu erzielen.

Westlich von Craonne und auf beiden Maasufnern brachten unsere Erkundungsstöße Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Längs der Front nur die übliche Geschäftstätigkeit. Französische Aufklärungsgruppen sind nördlich von St. Mihiel und östlich der Mosel abgewiesen worden.

Seit dem 15. Juni sind in Luftkämpfen 23. durch Abwehrfeuer 5 feindliche Flugzeuge, außerdem 4 Heißballons der Gegner abgeschossen worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Erhöhte Feuerintensität herrschte gestern besonders zwischen der Bahn Lemberg-Tarnopol und dem Dnjestr. Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 23. Juni. Keine besonderen Ereignisse.

W.B. Großes Hauptquartier, 24. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der englisch-belgischen Front zwischen Kanal und St. Quentin zeigte auch gestern die Kampftätigkeit nichts Außergewöhnliches. Starke Feuerwellen folgten nördlich von Barneville und hart südlich der Scarpe englische Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im Vauvillers-Abchnitt und südlich von Falaix sowie auf dem Westufer der Aisne, in der westlichen Champagne und auf dem linken Maasufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig stark. Zusammengefaßte Witterungsfeuer zwangen die Franzosen, das am 18. und 21. 6. östlich des Cornillet-Berges gewonnene Gelände zu räumen. Unsere Erkunder stellten hohe Verluste des Feindes fest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Im Wirtschaftsbogen wurden von unseren Fliegern 3 Heißballons abgeschossen; außerdem verloren die Gegner 3 Flugzeuge.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

Mazedonische Front

Die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 24. Juni. Nur von räumlich begrenzten Stellen der Fronten ist lebhaftere Geschäftstätigkeit gemeldet.

Der Wiener Bericht

Wien, 23. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Gebirgsfront und in Volhynien lebte das feindliche Artilleriefeuer vorübergehend auf. Die anhaltende Beschädigung des Raumes südlich Brzezany wurde von unseren Batterien kräftig erwidert.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Geringe Geschäftstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 24. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Galizien hat das Artilleriefeuer etwas nachgelassen. Am 22. Juni wurden östlich von Brzezany und Bortol 6 feindliche Ballone von Fliegern abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Pöden-Abchnitt länger anhaltendes feindliches Minenfeuer. Unsere Sturmtruppen haben am Monte Sief eine Feldwache ausgehoben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Patrouillengefecht.

Der Chef des Generalstabes.

Das neue österreichische Kabinett.

Wien, 24. Juni. Das Kabinett ist endgültig folgendermaßen gebildet: Ministerpräsident: von Seidler. Volksernährung: Generalmajor Höfer. Inneres: Graf Troggenburg. Landesverteidigung: Feldmarschalleutnant Czapp. Handel: Mataja. Finanzen: von Wimmer. Unterricht: Ewilkinski. Justiz: Schauer. Öffentliche Arbeiten: Homann. Eisenbahnen: Freiherr von Vanhoni. Ackerbau: Sektionschef von Ertl. — Hofrat Liardowski wird unter Ernennung zum Sektionschef Nachfolger des Ministers Bobzynski.

Die Vereidigung der Minister durch den Kaiser erfolgte heute vormittag.

Dr. von Seidler Ministerpräsident.

W.B. Wien, 23. Juni. Die „Neue Freie Presse“ bringt die Meldung, daß der jüngst zum Leiter des Ackerbauministeriums bestellte Sektionschef Dr. v. Seidler zum Vorgesetzten des Ubergangsministeriums ernannt worden ist, in dem die Sektionschefs der einzelnen Ministerien als deren Leiter amtiert sollen. Seidler ist zum Minister ernannt worden. In Abgeordnetenzirkeln nimmt man demselben Blatte zufolge an, daß der neue Chef sich mit den Parteien bezüglich des Arbeitsprogramms für die Sommertagung des Reichsrats ins Einvernehmen setzen werde, welches den vorläufigen Haushaltsplan, die Mandatsverlängerung, die Delegationswahlen und möglicherweise die Kriegsgeldvoraussetzung umfassen würde. Ob sich eine Tagung der Delegierten an die Erledigung dieses Programms unmittelbar anschließen werde, sei noch ungewiß.

Wien, 23. Juni. (Wiener f. l. Telegr.-Korr.-B.) Um 5 Uhr nachmittags trat in Anwesenheit des neuen Ministerpräsidenten Dr. von Seidler die Deputiertenversammlung zusammen, über deren Verlauf folgendes verlautet: Präsident Dr. Groß stellte den neuen Ministerpräsidenten den Parteiführern vor, worauf der Ministerpräsident eine kurze Ansprache hielt, in der er betonte, daß die neue Regierung noch einen provisorischen Charakter trage und von einer definitiven Regierung später abgelöst werden solle. Seine Aufgabe sei es, die Erledigung des Budgetprovisoriums, die Verlängerung der Mandatsdauer und die Delegationswahlen durchzuführen. Er bitte um die Unterstützung der Parteien bei seiner schweren Arbeit. Die Parteiführer nahmen die Erklärung des Ministerpräsidenten zustimmend zur Kenntnis. Man einigte sich sodann dahin, daß Dienstag die zweite und die dritte Sitzung über das Budget provisorium durch-

geführt werden solle. Die Abstimmung über die zweite Sitzung soll um 5 Uhr erfolgen. Es sind 13 Redner für und 21 Redner gegen vorgemerkt, doch sollen sich die Parteien auf die Frage kurzer Erklärungen beschränken. Mittwoch soll die Vorlage über die Mandatsverlängerung erledigt werden. Eine Vertagung über den Sommer ist nicht geplant. Während der eintretenden Pausen sollen die Ausschüsse arbeiten.

W.B. Wien, 22. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde mitgeteilt, daß der Landesverteidigungsminister die Interpellation Langenhan über Beileidigung des Offiziersstandes und besonders von Offizieren deutscher Nationalität durch tschechische und slowenische Abgeordnete schriftlich beantworten werde.

W.B. Wien, 22. Juni. Der Kaiser hat den ersten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Baron Schwarzenau und den zweiten Präsidenten Baron Haerdtl das Herrenhausmitglied Professor Lamnash und den Arbeitsminister Freiherrn von Krusa empfangen. Schwarzenau und Haerdtl waren in früheren Ministerien Minister des Innern, Schwarzenau seiner Zeit auch Statthalter in Tirol.

W.B. Budapest, 24. Juni. Die Eröffnungssitzung des deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsbundes gestaltete sich zu einer ausdrucksvollen Kundgebung der auch im Wirtschaftskampf Schulter an Schulter stehenden Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigungen der Mittelmächte. An die verbündeten Herrscher wurden Fuldigungsdrängungen abgesandt, ebenso an den Reichskanzler, den Grafen Czernin, den den österreichischen und den ungarischen Ministerpräsidenten Begrüßungsgramme. Die deutsche Regierung war u. a. durch den Grafen Wedel und dem Prinzen Erbarch-Schönberg vertreten. Nach Begrüßungsreden des Vorsitzenden, des ungarischen Regierungsvertreters und des Bürgermeisters von Budapest hielt Dr. Stresemann einen Vortrag über Volkswirtschaft.

Das Ergebnis der österreichischen Kriegsanleihe.

Rund 5 Milliarden Kronen.

Wien, 23. Juni. Die Zeichnungen auf die 6. österreichische Kriegsanleihe erreichten bisher den Betrag von nominal 4 908 892 000 Kronen, wovon mehr als die Hälfte auf die amortisierbare Kriegsanleihe entfallen. Die endgültigen Zeichnungsziffern können erst später festgestellt werden, sobald die Zeichnungen der letzten Tage, sowie die schwebenden Zeichnungen vollständig vorliegen.

Neue internationale Sozialisten-Konferenz.

W.B. Stockholm, 22. Juni. Auf die Einladung zu einer allgemeinen Konferenz durch den Arbeiter- und Soldatenrat wandten sich mehrere sozialistische und Arbeiterparteien an den holländisch-schwedischen Ausschuss wegen der Frage der Einberufung eines allgemeinen Kongresses aller an die Internationale angeschlossenen Parteien. Der Ausschuss antwortete, daß diese Frage nicht endgültig entschieden werden könne vor Vertretung mit der angeforderten russischen Vertretung. Diese ist nach Privatmitteilungen von Petersburg abgereist und wird bald in Stockholm eintreffen. Dann werden die Bedingungen über die Einberufung und das endgültige Datum festgestellt werden.

Rußland.

W.B. Berlin, 24. Juni. Neues von den Tag vom 22. schreibt: Die Aussichten auf eine russische Offensive werden stets geringer. Jetzt streift das Eisenbahnpersonal auf der Strecke Moskau-Petersburg der Herzader Russlands. Immer ungünstigere Berichte kommen über die Verhältnisse auf dem Lande, wo die Bauern sich auf Kosten der Grundbesitzer selbst Rechte verschaffen, wodurch die Landwirtschaft verwalet; kurzum, die Anzeichen der Auflösung vermehren sich.

W.B. Petersburg, 22. Juni. Der Sonderausschuss, der das Gesetz für die Wahlen der verfassunggebenden Versammlung ausarbeitet, hat die Zahl der Abgeordneten derselben auf 800 festgesetzt, so daß auf 200 000 Einwohner ein Abgeordneter kommt. Jede Provinz wird einen Wahlbezirk mit mindestens 5 Abgeordnete bilden. Petersburg und Moskau werden besondere Bezirke darstellen.

Die Friedensneigung in Rußland.

Bern, 23. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Friedensbewegung in Rußland immer größeren Umfang annimmt.

Schlimme Zustände in der russischen Disziplin.

Genf, 23. Juni. Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ berichtet, daß bei den jüngsten Vorkommnissen an Bord mehrerer Kriegsschiffe der russischen Flotte eine große Anzahl von höheren Offizieren ermordet worden sei.

Die Bewegung in der Ukraine.

Frankfurt a. M., 24. Juni. Aus Stockholm wird der „F. Z.“ berichtet: Nach der „Nuksoja Wotja“ nimmt die ukrainische Bewegung für den Bestand des russischen Reiches einen gefährlichen Charakter an. Im Zusammenhang mit dem trotz des Verbots eröffneten Militärkongress finden in Kiew ständig Massenversammlungen unter freiem Himmel und Umzüge statt. Redner in Soldatenuniform fordern den Kampf gegen die Moskowiter. Die ukrainischen Soldaten werden in Kiew aufgeführt, zu schwören, nicht an die Front zurückzukehren, ehe nicht die Frage der Autonomie gelöst sei.

König Konstantin auf Reisen.

W.B. Thessaloniki, 24. Juni. (Schweizerische Depeschengesellschaft.) König Konstantin hat heute Thessaloniki verlassen, um in den Bergen eine weitere Übergegangsstation aufzusuchen und hierauf nach St. Moritz im Engadin überzufahren. Am Sonnabendabend und Sonntag sind 30 Griechen aus verschiedenen griechischen Orten eingetroffen, um dem König zu huldigen, der sie heute mittig empfing.

Der Admiral der Schwarzen Meer-Flotte abgesetzt.

W.B. Sebastopol, 23. Juni. In den letzten Tagen fanden stürmisch verlaufene Versammlungen von Matrosen statt, in denen die Redner ihr Mißtrauen gegenüber gewissen Offizieren äußerten, die einer Rückkehr des alten Regimes günstig gesinnt seien. Vier Offiziere wurden verhaftet. Die Versammlung der Vertreter der Garnison beschloß, die Entlassung des Admirals Koltchal, des Oberbefehlshabers der Schwarzen Meer-Flotte zu fordern. Dieser ist von der Regierung aufgefordert worden, sofort nach Petersburg zu kommen, um Erklärungen über die Ereignisse abzugeben. Nach den Meldungen der Blätter wurde Admiral Lutin zum einstweiligen Befehlshaber der Flotte ernannt. Nach den letzten Nachrichten ist der Zwischenfall von Sebastopol beigelegt.

In die Luft geflogen.

W.B. New York, 24. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Nach einem Telegramm aus Havana ist das Magazin der Festung von Cuba in der vergangenen Nacht in die Luft geflogen. Die ganze Stadt wurde erschüttert. Eine Person wurde getötet, viele wurden verletzt. Es heißt, daß eine in der Nähe des Magazins niedergelegte Bombe die Ursache der Explosion war.

U-Boot-Bericht.

Amtlich.

W.B. Berlin, 24. Juni. Im Atlantischen Ozean und in der Nordsee sind durch unsere Unterseeboote neuerdings 7 Dampfer, 1 Segler, 2 Fischdampfer versenkt worden, und zwar die belgischen englischen Dampfer „Hollington“ (4221 Tonnen), Ladung englische Munition, „Polyrena“ (5737 Tonnen), Ladung Eisen und Stahlgut aus Australien, „Orator“ (3563 Tonnen), „Baron Calador“ 4316 Tonnen, beide tief beladen, „Achilles“ (641 Tonnen), Ladung Wein, die englischen Fischdampfer „Shamrock“ und „St. Bernhard“, der englische Gasseichbooter „Alwyn“ mit Kohle, sowie zwei unbekannte Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Eins der Unterseeboote hatte ein Gefecht mit einem Wachschiff und einem feindlichen Unterseeboot, in dessen Verlauf letzteres durch Artillerie schwer beschädigt wurde. Das feindliche Unterseeboot wurde durch

Saiben eingedekt; ob Treffer erzielt wurden, konnte nicht einwandfrei beobachtet werden.

Ein anderes Unterseeboot, das von einem feindlichen angegriffen wurde, erzielte auf dem Turm des Gegners einen Treffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

28 000 Tonnen, darunter ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Antlich.

Wb. Berlin, 23. Juni. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 28 000 Br.-Reg.-Tonnen. Unter den versenkten Dampfern befanden sich ein englischer Hilfskreuzer, der am 15. Juni, frühmorgens, versenkt wurde, ein englischer bewaffneter Dampfer und ein unbekannter englischer Frachtdampfer von etwa 4500 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Venezelos und Jaimis.

Paris, 23. Juni. Die Agence Havas meldet aus Athen: Venezelos, der in Piräus angekommen ist, wird an Bord des französischen Minenschiffes Justice eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Jaimis haben. Nach der bereits gemeldeten Unterredung mit den beiden jaimistischen Mitgliedern des Verständigungsausschusses Schallis und Liferis hat er heute eine Begegnung mit den beiden venezelistischen Mitgliedern Reporitis und Michalopoulos gehabt. Venezelos glaubt, daß der Ausschuss seine Aufgaben zur Wiederherstellung der Einheit des Landes schnell und erfolgreich lösen wird.

Das Ergebnis der Freiheitsanleihe.

Washington, 23. Juni. Antlich wird mitgeteilt, daß die Freiheitsanleihe einen Gesamtbetrag von 3 635 226 850 Dollars ergeben hat.

Die Nahrungswirtschaft des Auslandes.

Nach Angabe der englischen Fachpresse waren den Westmächten einschließlich der Ernte 1916 für den Gesamtbedarf an Brotgetreide 34,2 Millionen Tonnen verfügbar. Durch das Wachsen der Bevölkerung und die Anforderungen der Gereseverwaltung ist der Bedarf gestiegen. In einer als Heft 9 der vom Kriegsernährungsamt herausgegebenen „Beiträge zur Kriegswirtschaft“ erscheinenden Abhandlung über die „Nahrungswirtschaft des Auslandes“ führt der Verfasser Dr. Ernst Wagemann, den gegenwärtigen Gesamtbedarf der Westmächte an Brotgetreide auf 36 Millionen Tonnen. Nur 2 Drittel hiervon werden selbst erzeugt. Westeuropa und die Mittelmächte sind auf eine Einfuhr von 12 Millionen Tonnen Brotgetreide angewiesen. Der Einfuhrbedarf Englands allein beträgt 5,8 Millionen Tonnen. In Prozenten ihres Verbrauchs beträgt die Einfuhr an Brotgetreide in England 79 Prozent, Italien 24 Prozent, Frankreich 13 Prozent. Als Versorgungsquelle kommt an erster Stelle Amerika in Betracht. Rußland, das im Durchschnitt der Jahre 1909-10 bis 1913-14 5,2 Millionen Tonnen Brotgetreide ausgeführt hat, ist vom Weltmarkt abgegrenzt. Nur wenige Hunderttausend Tonnen haben seit Kriegsausbruch über Vladivostok und Archangelsk den Weg ins Ausland gefunden. Der Ausfall der russischen Ernte fiel jedoch bis zur Ernte 1916 für England nicht schwer ins Gewicht, da sich bis dahin die Ernte in den übrigen, zum englischen Versorgungsgebiet gehörigen Ländern um 16 Millionen Tonnen erhöhte. Besonders Nordamerika konnte seine Ausfuhr um das 2 bis 3 fache des Friedensdurchschnitts steigern. Im Wirtschaftsjahre 1916-17 noch konnte man die Versorgung der feindlichen und neutralen Staaten mit Brotgetreide für gesichert halten. Da traf „wie ein Blitz aus heiterem Himmel“ die Prognose über die amerikanische

Miserie ein: „Der britische Markt taumelt noch unter dem Schlage, der ihm durch das Ackerbaunot in Washington am 1. September versetzt worden ist“, berichtete das angezeigte englische Wochenblatt „Statist“ vom 16. September 1916. Nordamerika sah sich genötigt, ein zeitweiliges Ausfuhrverbot für Getreide in ernste Erwägung zu ziehen. Ein dahingehender Antrag wurde im Kongreß eingebracht. Auch in den andern überseeischen Versorgungsgebieten Englands war der Ausfall der Ernte tief unter Erwartungen geblieben.

Ist es nun England auch möglich gewesen, bis Ende 1916 den größten Teil des Einfuhrschlusses aus Nordamerika, Argentinien, Indien und Nordafrika hereinzuholen, so sind doch bis zum Einsetzen unseres verschärften U-Bootskrieges von den in Australien zur Verschiffung nach Europa bestimmten 4,3 Millionen Tonnen Weizen und Weizenmehl nur 0,66 Millionen eingeholt worden. Im ganzen hatten die Westmächte Ende 1916 noch 6,33 Millionen Tonnen Weizen und Weizenmehl aus ihren überseeischen Versorgungsgebieten zu erwarten und Wagemann nimmt an, daß sie mit wenigstens 5 Millionen Tonnen Brotgetreide im Rückstande bleiben dürften.

Lloyd George sagte in seiner Rede vom 20. Dezember 1916 die Lage so auf: „Die Wetterernte an Getreide hat verfehlt. Die Ausfuhrmöglichkeit aus Amerika und Kanada ist in unheilvoller Weise eingeschränkt. Argentinien gibt schlechte Aussichten, Rußland kann nicht ausführen und die australische Ausfuhr macht fast unüberwindliche Transportschwierigkeiten.“ Man weiß nicht in welcher Mäßigkeit Lloyd George so schwarz gemalt hat. Wir sollten uns unisono vor Optimismus hüten, als eine eigentümliche Instimmigkeit der Ausfuhrstatistik für Kanada mit der englischen Verschiffungsstatistik Wagemann vermuten läßt, daß die englische Regierung 1915-16 direkte Einfuhren vorgenommen habe, die sie aus politischen Gründen nicht durch die Statistik habe laufen lassen.

England hat während des Krieges wesentlich mehr Reis eingeführt als vordem. Die indische Frühjahrsernte 1916 ist vorzüglich ausgefallen und stellen den Westmächten reichen Vorrat zur Verfügung. 2,6 Millionen Tonnen Reis sollen in Indien zur Verschiffung bereitstehen. Auch mit Gerste und Hafer wird man auskommen. Wenn England die Bierherzeugung einstellen, bliebe ihm auch bei Fortfall der Gerstezufuhr noch ein Überfluß über den friedensmäßigen Verbrauch zu Futterzwecken. In der Haferversorgung ist England verhältnismäßig unabhängig. Der schlechte Ausfall der überseeischen Maisernte und die Verwendung des Mais als Viehfuttermittel bedeuten jedoch eine schwere Benachteiligung der englischen Viehzucht, insbesondere der Schweinezucht. Ist doch gleichzeitig die Einfuhr an Getreide und Cerealien stark zurückgegangen. 1903-13 waren als Kraftfuttermittel für die englische Vieherzeugung durch Rinder und Schafe vorhanden 5,2-5,5 Millionen Tonnen; 1916 nur 3,7 bis 3,9 Millionen. Man wird mit einer Verringerung der Vieherzeugung um mindestens 30 Prozent rechnen dürfen und für das Jahr 1917 erwartet Wagemann, daß sich „der größte Fleischkonsument der Welt der frugalen Ernährungsweise des indischen Weiseflers nähern“ werde. Der englische Gesamtimport an Fleisch und Vieh betrug 1900 etwa 1 030 000 Tonnen, 1913 1 185 000 Tonnen, 1914-15 1 178 000 Tonnen, 1915-16 1 153 000 Tonnen. Den Fleischmangel in England kennzeichnet die lebhafteste Nachfrage nach frischem Pferdefleisch in London. Selbst die ärmste Bevölkerung Englands hat früher Pferdefleisch als Nahrungsmittel verachtet.

Rußland hat durch den Verlust seiner westlichen Provinzen allein 5 Millionen Stück Vieh eingebüßt. Seine Viehbestände sind um 25-40 Prozent zurückgegangen. Petersburg brachte für die Ernährung seiner Bevölkerung normal täglich 2000 Stück Vieh und bekommt jetzt nur 100 Stück. Auch Italien hat seinen Viehbestand stark angegriffen. Frankreich führt Getreide ein. Anfang August 1915 wurde es zum erstenmal in den Pariser Gassen ausgelegt.

Die englische Einfuhr von Butter und Milch betrug 1913 205 000 Tonnen — zwei Drittel des gesamten Butterverbrauchs; 1915 184 000, 1916 111 000 Tonnen. Dem starken Rückgang steht aber eine Steigerung der Einfuhr von Schmalz, Speck und Margarine gegenüber, jedoch England an Speckfehl vorläufig nicht Not leiden wird. Die englische Kartoffelernte ist 1916 auf 5,6 Millionen Tonnen gegen 7,7 Millionen im Vorjahre und 6,9 Millionen Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1909-13 gesunken. In Irland erreichte die Kartoffelernte 1916 den abnormen Tiefstand von 2,5 gegen 3,8 Millionen Tonnen im Vorjahre und 3,8 Millionen im Durchschnitt von 1909-13. Für das vereinigte Königreich ist das Verhalten der Kartoffelernte von uns größerer Bedeutung, als dort nur geringe Mengen veräußert und in Braanntwein verwandelt werden, somit nicht die Möglichkeit besteht, den Vorrat auf Kosten solcher Verwendungszwecke zu erhöhen. Geradezu verhängnisvoll kann die Kartoffelknappheit für Irland werden, den größten Kartoffelverbraucher der Welt. Als Ersatz des immer knapper werdenden Brotgetreides kann die Kartoffel hier also nicht dienen.

Starke Verlegenheit bereitet England die Zuckerknappheit. Seine eigene Zuckerproduktion ist fast gleich Null. Die wichtigsten Produktionsgebiete des Zuckerzuckers sind die Mittelmächte. Rohrzucker erzeugt Indien nur für den eigenen Bedarf. Der Import von Rohrzucker von den Großen Antillen und niederländisch Ostindien stößt auf Transportschwierigkeiten. Rußland vermochte während des Krieges nur auf Kosten der inländischen Verbraucher noch Rohrzucker auszuführen. Die Ausfuhrzahl sank von 178 000 Tonnen, in 1909-13 auf 78 000 Tonnen in 1915-16. Am härtesten hat die französische Zuckerindustrie unter dem Kriege gelitten, da die meisten der Zuckereien in den von uns besetzten Gebieten liegen. Die europäische Zuckernot hat durchgeführt, daß ein großer Teil der Vorräte, die sonst ins neue Wirtschaftsjahr hinübergenommen zu werden pflegten, aufgebraucht worden ist. Schon von Ende September 1916 ab war die Welt ausschließlich auf die neue Zuckerernte angewiesen, die sich in Europa noch weiter vermindert hat.

Die Zahlen beweisen, daß die Nahrungsnot international geworden ist. An Bedenkenlichkeiten erscheint Wagemann jedoch die Lage für England. Er beschließt seine Abhandlung damit: „Wenn — wie in England — 50 und mehr Hundertteile des Nahrungsbedarfs vom Auslande bezogen werden, dann können alle Mittel der Kriegswirtschaft nicht mehr helfen. So wird es vom Erfolge des Unterseebootkrieges abhängen, wann die englische Nahrungswirtschaft an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit anlangen wird.“

Herford und Minden-Ravensberg.

25. Juni

Vom Saatenstand.

Der Witterungscharakter blieb seit unserer letzten Betrachtung der gleiche wie bisher; nur die Wärme verstärkte sich beträchtlich und brachte im ganzen Lande bald hier, bald dort Gewitter, denen sich mehr oder weniger starke Niederschläge anschlossen. Leider blieb Minden-Ravensberg davon verschont, erst in den letzten Tagen stellte sich etwas Regen ein. Je nachdem die Regen frühzeitig und genügend eingetreten waren oder sich verzögerten bzw. ausbleiben, hat sich das Erntebild weiter geformt, ist unverändert geblieben oder hat sich weniger günstig gestaltet. Für Wintergetreide, wovon hauptsächlich das Brotgetreide zu verstehen ist, war die weitere Entwicklung in der Hauptsache befriedigend. Die Körnerbildung des Roggens ist allermeist günstig und man darf weiter auf eine gute und frühe Ernte

rechnen, wenn es auch auf ganz leichten Böden, flachen hier und da nicht ganz ohne Notreife abgehen wird. Ueber Weizen sind die Nachrichten aus Deutschland überwiegend gute, aber nicht ganz gleichmäßige. Immerhin rechnet man für diese Frucht mit einer durchschnittlich befriedigenden Ernte, für die natürlich der weitere Witterungsverlauf noch eine Rolle spielt. Sehr verschieden sind die Urteile über Sommergetreide, weil hierbei die frühere oder spätere Reife eine wichtige Rolle spielte. Der Hafer war ursprünglich allgemein gut und dicht aufgegangen, da der Boden viel Reife sich noch bewahrt hatte und auch die Ende Mai und am ersten Junitage niedergegangenen Regen von günstigem Einfluß gewesen waren. Im Laufe des Juni aber wurde die weitere Entwicklung im höheren Grade als vorher von der ferneren Witterung abhängig, und daher kommt es, daß wir aus vielen Gegenden des Landes sehr befriedigende Urteile haben, während bei uns und in anderen Teilen Deutschlands die Verhältnisse sich für Hafer weniger befriedigend gestalten. Wieweil dabei noch Niederschläge eine Besserung bringen können und werden, bleibt abzuwarten. Auch in unserer Heimat sind die Verhältnisse gleichmäßig befriedigend.

Die Stroherte wird die Fülle des Vorjahres bei weitem nicht wieder erreichen. Beim Roggen und Weizen hat sich das Stroh noch wesentlich besser entwickelt, als es zuerst den Anschein hatte, immerhin ist die Länge im Durchschnitt nur eine mäßige. Beim Hafer muß im großen Durchschnitt mit kurzem Stroh gerechnet werden, wenn es auch hierbei starke Unterschiede gibt. Das Gerstenstroh läßt vielfach manches zu wünschen übrig. Wie es mehr und mehr den Anschein gewinnt, hinterläßt die reiche Stroherte des letzten Jahres noch größere Restbestände; wenigstens ist von dem Augenblick an, da der Verlesungsanfang von 1. Juni zum Höchstpreise von allen Kaufleuten und privaten Verbrauchern gezahlt werden darf, unerwartet viel Material herangefommen.

Der erste Heischchnitt, der schon weit vorgeschritten ist, fällt sehr verschieden aus und ist im Durchschnitt wohl befriedigend zu nennen.

Überall, wo die Hitze ohne Unterbrechung durch Regenfälle den Juni anhielt, hat sie wenig günstig auf die Obsterträge gewirkt. Beim Frühhobst machen sich diese Verhältnisse ebenso wie die satfam bekannte Wirkung der Höchstpreise in den ungenügenden Zufuhren fühlbar.

Die Kartoffeln stehen durchschnittlich noch überall befriedigend, und bis jetzt liegt kein Anlaß zu Besorgnissen für diese vor, zumal wenn auch in den noch trockenen Distrikten die erwartete Feuchtigkeit bald eintritt. Bei der Wichtigkeit der Kartoffeln für unsere Versorgung sind die ungeschmäleren Aussichten dieser Frucht besonders zu betonen.

Was uns unseren Futterkräutern, wie aus Rüben, überall dort wird, wo bisher die Trockenheit angehalten, muß abgewartet werden. Anzunehmen ist, daß ausgiebige Feuchtigkeit noch die jetzigen Sorgen verschwinden kann, eine Wiederholung der vorjährigen Misserträge ist aber wohl kaum zu erwarten. Was die Versorgung des vegetarischen Bedarfs der Menschen in Deutschland für das neue Erntejahr betrifft, so ist dafür durch die voraussichtlich befriedigende Brotgetreideernte zugleich der Kartoffelerträge gesorgt. Von den letzteren hängt es aber ab, ob sie durch große Ergebnisse auch die mancherlei Lücken, die sich für

Rote Rolen.

32) Roman von H. Courths-Mahler.

Er bediente sich und küßte ihr die Hand. Und ein heißes, stürmisches Glücksgefühl stieg in ihm auf, als er daran dachte, daß sie ihm nun bald täglich den Tee kredenzen würde. Mit Entzücken blickte er auf ihre schönen, schlanken Hände, die so edel geformt waren, daß sie einen Bildhauer hätte begeistern müssen. Auch der Minister ließ sich mit Behagen von seinem Töchterchen verwöhnen und kostete dies Ruhefröndchen aus.

Und so saßen sie bis sechs Uhr zusammen. Dann wurde Josta auf kurze Zeit abgerufen. Als die beiden Herren allein waren, sagte der Minister: „Unter den Glückwünschen, die anlässlich eurer Verlobung eingelaufen sind, befand sich ein Schreiben der Großherzogin Helene, das ein Blumenarrangement für Josta begleitete. Ich habe dies Schreiben aus der Menge der andern herausgesucht, um es dir zeigen zu können. Hier ist es.“ Er entnahm seiner Brieftasche eine Briefkarte, die mit einer Krone verziert war, und reichte sie Rainer.

Dieser sagte danach. Und mit einem ruhigen, ernsten Blick in das Gesicht des Ministers sagte er aufatmend:

„Wenn ich noch nicht gewußt hätte, daß ich dies überwunden habe, jetzt hätte ich es gemerkt. Früher hätte ich ein Schreiben aus dieser Hand nicht so ruhig in der meinen halten können.“

„Das freut mich herzlich, Rainer. Der Herzog hat seiner Schwester in einem Privatschreiben von deiner Verlobung Nachricht gegeben. Er gestattete mir gnädig, das Antwortschreiben zu lesen. Die Großherzogin schrieb ihm, sie freue sich von ganzem Herzen, daß du dich endlich entschlossen habest, dich zu vermählen. Sie hoffe und wünsche, daß du so glücklich werden mögest, als sie selbst geworden sei.“

Graf Rainer las nun die Briefkarte der Groß-

herzogin. Sie war an den Minister gerichtet und lautete:

„Eure Exzellenz dürfen versichert sein, daß ich an dem frohen Ereignis in Ihrer Familie den herzlichsten, wärmsten Anteil nehme. Möge Ihrer Fräulein Tochter ein reiches, volles Glück beschieden sein, möge es ihr vergönnt sein, nicht nur glücklich zu sein, sondern auch glücklich zu machen. Das ist für uns Frauen doch das Höchste. Im Blick der Menschen, die uns nahestehen, finden wir das eigne Glück. Bitte, grüßen und beglückwünschen Sie das Brautpaar in meinem Namen. Ebenso begrüßt Sie selbst, liebe Exzellenz,“

Ihre Diener wohlgesinnte
Großherzogin Helene.“

Lächelnd gab Rainer dem Minister die Karte zurück.

„Wer mir damals, als ich auf den Besitz dieser Frau verzichten mußte, gesagt hätte, daß ich eines Tages mit Gleichmut solche Worte von ihrer Hand würde lesen können, dem hätte ich nicht geglaubt.“

„Gottlob, daß es so ist, mein lieber Rainer. Ich freue mich darüber deinetwegen und Jostas wegen,“ antwortete der Minister und barg das Schreiben wieder in seiner Brusttasche. Gleich darauf kam Josta zurück.

Graf Rainer sah nach der Uhr.

„D — schon so spät! Da kann ich gleich von hier aus nach dem Bahnhof fahren, um meinen Bruder abzuholen.“

„Du freust dich sehr auf sein Kommen, nicht wahr?“ fragte Josta lächelnd.

Er nickte und seine warmen grauen Augen leuchteten auf.

„Ja, Josta. Henning ist ein Stück von mir. Wir hängen sehr aneinander. Er hat mir schon geschrieben, daß du ihm nun auch ein Winkeln in deinem Her einräumen mußt. In Zukunft will er uns oft in Ramberg besuchen. Bisher machte er sich dort rar und hat mich in Ramberg

nur ein einziges Mal besucht, während er in Schelling den Urlaub bei mir verbrachte. Ich konnte mir das nicht erklären. Aber nun weiß ich, was ihn fern gehalten hat. Er schrieb es mir, Gerlinde hat sich ihm mit ihren Trauerkleidern beklemmend auf die Brust gelegt. Wo er nicht lachen kann ist ihm nicht wohl. Er ist ein Sonnenmensch, und sein glückliches Naturell flieht vor allem Schatten.“

Josta mußte denken, daß sich ihr Gerlinde auch ohne Trauerkleider beklemmend auf das Gemüt gelegt hatte. Aber das bezieht sie für sich. Jedenfalls sympathisierte sie mit ihrem künftigen Schwager in einem Gefühl der Aversion gegen Gerlinde.

Graf Rainer verabschiedete sich nun von Josta und ihrem Vater. Er wollte Josta erst ruhig und gemessen die Hand küssen, aber dann riß ihn sein Gefühl doch fort. Schnell legte er den Arm um sie und küßte sie auf den Mund. Und wieder fühlte er einen leisen, scheuen Widerstand, und ihre Lippen schienen wie leblos. Sie duldet seinen Kuß ohne ihn zurück zu geben.

Das schmerzte ihn. Und auf dem ganzen Weg bis zum Bahnhof grübelte er darüber, wie er wohl am klügsten verfahren müsse, um in Josta das zu wecken, was er jetzt so heiß ersehnte. Und wieder kam er zu dem Resultat, daß er sich abwartend verhalten müsse und sie nicht durch ungestümes Werben erschrecken durfte, wenn er nicht alles verderben wollte.

Er verlor mehr und mehr seine Herzenruhe, und dies geduldige Zuwarten war ihm nicht leicht. Aber er liebte Josta nun schon so sehr, daß ihn der Gedanke, sie durch sein Ungestüm zu erschrecken und sich ihr Herz ganz zu verschließen, unläßlich peinigte. Lieber wollte er jahrelang geduldig um ihre Liebe werben, als etwas durch seine Ungeduld verderben.

Josta sah indeß in ihrem Boudoir und suchte für das Übermaß ihres Empfindens Ableitung in ihrem Tagebuch. Und zuletzt schrieb sie nieder.

„Ich habe nun auch Gräfin Gerlinde kennen gelernt. Und hatte in dem Moment, da sie mir zuerst entgegentrat, das beklemmende Empfinden, daß sie mich hasse. In ihren Augen sah ich einen furchtbaren Blick, vor dem ich bis ins Herz hinein erschrak. Aber es muß wohl Einbildung gewesen sein, ich glaube, ich bin in diesen Tagen ein wenig nervös geworden. Warum sollte sie mich hasse? Weil ich ihre Nachfolgerin werde? Sie ist sehr stolz, und stolze Naturen steigen nicht gern von ihrer Höhe herab. Aber nicht trifft doch daran kein Verschulden. Jede andere Frau die Rainer heimgeführt hätte, wäre doch auch Herrin auf Ramberg geworden. Sie ist sehr klug und schön und hat sicher viel besser zur Majoratscherrin von Ramberg gepaßt als ich. Aber das sind alles törichte Gedanken von mir. Gerlinde war ja so lieb und freundlich zu mir, sie will mir eine Freundin, eine Schwester sein. Und ich bringe ihr dafür eine so unerklärliche Abneigung entgegen. Das ist unrecht von mir. Ich will mir Mühe geben, dies Gefühl zu besiegen. Vielleicht lerne ich es noch, ihr zu vertrauen und sie lieb zu gewinnen. Ich möchte es schon Rainer zuliebe tun, der nicht merken darf, wie unsympathisch mir Gerlinde noch ist. Ach — was habe ich nun plötzlich für Geheimnisse vor ihm! Er darf nicht wissen, daß ich ihn liebe, und auch nicht, daß Gerlinde nicht vortrauen kann. Solche Geheimnisse machen das Herz so schwer. Könnte ich ihm alles sagen — wie glücklich würde ich dann sein.“

Gräfin Gerlinde war, nachdem Rainer mit Josta und ihrem Vater fortgefahren war, wie eine gereizte Löwin durch ihre Zimmer geschritten, ruhelos, mit bleichem Gesicht und unheimlich funkelnden Augen. Zuweilen blieb sie stehen, starrte geistesabwesend auf irgend eines der alten, kostbaren Möbel, oder rüßte nervös an einem der wertvollen Nippes.

(Fortsetzung folgt.)

den Boden-
Nahrung des gesamten Viehbestandes sonst
wären, voll und ganz ausfallen.
Die Entscheidung über unsere gesamten Futter-
verträge fällt nicht vor dem Herbst, und da im un-
günstigsten Falle wieder ein bedenklicher Wettbe-
werb zwischen den Ernährungsansprüchen von
Mensch und Tier eintreten würde, so werden das
Kriegsernährungsamt und die von ihr abhängigen
Gesellschaften gut tun, vom ersten Tage des Vor-
schlages an, neue Ware an diese so schnell als
möglich in ihren Besitz zu nehmen. Die ersten
Schritte hierzu, zu denen allerdings auch die Er-
schöpfung aller Vorräte von Brotgetreide Anlaß
gibt, sind schon durch die Frühdruschprämien und
durch die Maßnahmen, Getreide während der
Feldarbeiten durch Militärkommandos auszuweichen
zu lassen, geschehen. Auch durch Beschaffung ge-
mügender Maschinen ist hierfür Sorge getragen.
Für den Landwirt erfolgt hierdurch eine diesem
willkommene Arbeitsentlastung.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Dem Musikföhrer August Frentrup, Inf.-
Regt. 256, Sohn der Wwe. Elisabeth Frentrup,
Gutenbergsstr. 5 wohnend, wurde wegen Ausfüh-
rung wichtiger Patrouillengänge das Eisene
Kreuz 2. Klasse überreicht. — Diefelbe Auszeich-
nung erhielt wegen hervorragender Tapferkeit vor
den Feinde der Pionier Willy König von
hier, Stadtholzstr. 102.

lc. Aktive Unteroffiziere als Beamtenstellver-
treter. Ueber die Verwendung von aktiven Unter-
offizieren zu Beamtenstellvertretern sagt eine Ent-
scheidung des preussischen Kriegsministeriums an
den Abg. Dr. Müller-Meiningen folgendes: „Die
zum aktiven Friedensstande gehörenden Unter-
offiziere sind von der Bestellung zum Beamtenstell-
vertreter nicht ausgeschlossen. Wenn diese nicht
erfolgen kann, so liegt es entweder an der be-
schränkten Zahl der vorhandenen Beamtenstellen
bei der betreffenden Behörde, die nicht wirklich er-
füllt werden kann, oder an den nicht genügenden
Leistungen des betreffenden Mannes.“

ff. Gemeinamer Warenbezug. Der preussische
Minister des Innern hat durch Runderlaß vom
27. Januar 1917 die nachgeordneten Behörden er-
mächtigt, für die Dauer des Krieges die Benutzung
der Diensträume und die Verwendung der Dienst-
stunden für Zwecke der gemeinsamen Versorgung
der Beamten mit Gegenständen des täglichen Be-
darfs in solchen Fällen widerruflich zu gestatten,
in denen davon eine wesentliche Erleichterung der
Lebenshaltung der Beamten und ihrer Familien
während der Kriegszeit erwartet werden kann und
eine Benachteiligung der dienstlichen Interessen
nicht zu befürchten ist.

g. Frühzeitige Ausbesserungen u. Erweiterungen
an elektrischen Licht- und Kraftanlagen. Wie die
Erfahrung im Vorjahre lehrte, steht im Herbst bei
Eintritt der dunkleren Jahreszeit plötzlich eine
deutliche Inanspruchnahme der elektrischen
Installationsfirmen ein, daß diese Geschäfte in-
folge des Mangels an Arbeitskräften und Mate-
rials nicht instande sind, alle Aufträge rechtzeitig
auszuführen. Es gibt aber eine Anzahl derartiger
Aufträge, die ohne Schwierigkeiten in den Som-
mermonaten erledigt werden können. Ein jeder
Verbraucher tut deshalb gut, bereits jetzt die Not-
wendigkeit von Ausbesserungen und Erweiterungen
an elektrischen Licht- und Kraftanlagen zu prüfen
und bald seine Aufträge zu erteilen.

h. Fürsorge für heimatslose Krieger. Um
solchen Kriegsteilnehmern, welche innerhalb des
Deutschen Reiches keine Angehörigen oder sonstige
Familienbeziehungen haben oder die infolge Um-
mut oder sonstiger widriger Familienverhältnisse
ein Heimaturlaub nicht befristet werden würde, wäh-
rend eines Urlaubes kostenloser Unterkunft in Fa-
milien zu verschaffen, ist fürlich von einer Anzahl
angehender deutschen kommunaler Verbände unter
Billigung des Königlich Preussischen Kriegsmini-
steriums eine Geschäftsstelle mit dem Sitz in
Büchel i. Thür. errichtet worden. Lei-er dieser
Geschäftsstelle ist Bürgermeister Weber dabeist.
Dortin können sich solche Kriegsteilnehmer wen-
den, die sich während eines Urlaubes eine Heim-
stätte bereiten lassen wollen. Auch jede sonstige
Ankunft in bezug hierauf wird von der Geschäfts-
stelle erteilt.

i. Der Heimkehrer. In einem Rund-
schreiben an die Bundesregierungen weist der Prä-
sident des Kriegsernährungsamts zur Behebung
von Zweifeln darauf hin, daß Personen, denen sei-
tens ihrer Heimatsbehörde beim Verreisen ein
Abmeldechein ausgestellt worden ist, sich, wenn
sie den Heimkehr zwecks Rückkehr nach der Heimat
wieder verlassen, dort abmelden und einen Ab-
meldechein erhalten müssen, damit die Wieder-
aufnahme ihrer Versorgung in der Heimat erfol-
gen kann. Für das zwischenstaatliche Ausglei-
chungsverfahren, das hierdurch nicht beeinträchtigt wird,
sind nur solche Abmeldecheine zu sammeln, die
zugleich die Bescheinigung des Gastorts enthalten,
daß und wann der Fremde wieder abgemeldet ist.

j. Wie man die Wohnungen vor Hitze schützt.
Das Wetter macht es der Menschheit niemals recht,
und wie man noch vor kurzem über den strengen
Winter klagte und die warme Jahreszeit herbei-
sehn e, so ist man jetzt bereits mit der Hitze un-
zufrieden, und so beginnen wieder einmal die Er-
örterungen, mit welchen Mitteln die Wohnungen
am besten vor Hitzebeschwerden zu schützen seien.
Die wichtigsten Punkte dieser Frage hat seiner-
zeit der Berliner Hygiene-Professor G. Jünger be-
sprochen, und seine Ausführungen haben auch

heute unvermindert Geltung. Vor allem ist zu
erwägen, daß die Wohnungstemperatur häufig
stark von der Außen-temperatur abweicht, was
durch die Befragung der Mauern durch die
Sonne und durch die in die Mauern übergeführte
Wärme hervorgerufen wird. Vor dem Strahlen-
einfall durch die Fenster vermag man sich ja leicht
durch Läden zu schützen, hinsichtlich der massiven
Teile der Wände ist dies jedoch erheblich schwie-
riger. Bei den Mauern ist die Höhe der Erhitzung
zum großen Teile von der Himmelsrichtung ab-
hängig, Südwände werden weniger, West- u. Ost-
wände am stärksten erhitzt. Während dünne Fach-
werkwände sich stärker erhitzen, verlieren sie auch
die Wärme leichter, bei den Steinmauern ist das
Umgekehrte der Fall, und Bewände pflegen ihre
größte Hitze erst um 3 Uhr morgens zu erreichen,
wobei die Nachtruhe am meisten beeinträchtigt
wird. Die Wohnungen erhalten also im Sommer
durch die Mauern gewissermaßen eine Eigentem-
peratur, welche die Außentemperatur oft bedeu-
tend übersteigt. Die Lüftung ist ein einfaches,
kostenloses, aber dafür auch nicht allzu erfolgreiches
Mittel, da die Hitzeperioden die Außenluft doch
keine Kühlung zu bringen vermag. Es gibt viele
künstliche Mittel zur Kühlung der Wohnungen, so
die Ventilatoren mit elektrischem Betrieb, die Kühl-
öfen und die hauptsächlich in Amerika eingeführten
Kältezentralen. Sie alle aber haben den Fehler,
daß ihrer Volksunlichkeit die zu große Komplexi-
tät entgegensteht. Das einzige durchgreifende
und dauerhafte Mittel ist in entsprechenden Ver-
änderungen beim Bau der Häuser zu erblicken. Die
wesentlichsten sind: Eratz der Kichenherde durch
Gasöfen. Falls dies nicht möglich ist: Isolierung
der Kichenkamine durch einen „Mantelraum“, in
welchem Luft zirkuliert, Vermeidung von Woh-
nungen gleich unter dem Dach, schließlich vielfache
Anbringung von „Vormauern“, die aus Holz,
Matten oder Rohrgestein hergestellt sein können
oder auch aus rankenden Gewächsen bestehen kön-
nen, wodurch das Eindringen der Hitze am besten
abgewehrt wird. Die ideale Wohnungsreform
vom Standpunkt der Hitzeabwehr besteht in der
Anlage von Kolonien mit nur ein- oder zwei-
stöckigen kleinen Häusern. Diese Baureform wird
als das einzige Radikalmittel empfohlen u. würde
zweifellos auch die Säuglingssterblichkeit in be-
sonders heißen Sommern erheblich vermindern
können.

m. Milchkarten-Ausgabe. Bei der Milcharten-
Ausgabe vom 26. bis 30. Juni werden gleichzeitig
Marken zum Kauf anderer Nahrungsmittel für Kinder,
Kranke, stillende Mütter und Leute von über 70
Jahren ausgegeben. Der Verkauf dieser Nahr-
mittel wird später noch besonders bekannt ge-
geben. Es ist deshalb erforderlich, daß alle Voll-
milchbezugsberechtigten Personen Milchkarten be-
antragen. Die Ausgabe der Milchkarten für Kin-
der erfolgt im Bürgerverein, die für Kranke, still-
ende und werdende Mütter und für Leute über
70 Jahre erfolgt im Rathaus, Zimmer Nr. 37.
Die Karten müssen während der festgesetzten Stun-
den beantragt werden, andernfalls erfolgt die Aus-
fertigung nur gegen einer Gebühr von 20 Pf.

n. Erzeugerpreise für Gemüse und Obst. In
Erzeugerpreisen wird teilweise die Auffassung ver-
treten, daß die festgesetzten Erzeugerpreise für Vie-
terung „ab Erzeugerpreisstelle“ verlangt werden
können. Diese Ansicht ist unzutreffend. Gemäß
§ 6 der Verordnung vom 3. April 1914 umfaßt der
Erzeugerpreis die Kosten der Beförderung zur näch-
sten Verladestelle und der Verladung im Bahn-
wagen oder Schiff. Dieses gilt natürlich auch für
den Verkauf von gesammelten Waldbeeren.
Preisführer usw. Erzeuger ist in diesem Falle
der Sammler.

Ami Herford-Hiddenshausen.

Edum, 25. Juni. Als Gaunerin entpuppte sich
hier eine Verkäuferin aus Herford, die bei kleineren
Leuten „Tropfen für alles“, das Glas für 1 M.
verkauft. Redegewand drängte sie ihnen dann
außer dem vorgezeigten Glas noch ein zweites ver-
steigertes auf, in dem kein einziger „Tropfen“ war.

Diebstahl, 25. Juni. Die lange Hitze der letzten
Wochen hat unsere Gasse frühzeitig reifen lassen.
Goldgels steht sie zum Teil schon jetzt in Stiegen
auf den Feldern. Der Ertrag wird auf gutem
Boden besonders reich sein. Rücksichtsvolle Nach-
barn sperren seit Tagen ihre Häuser ein, damit
sie nicht verderben sollten. Aber hunderte von
Spaken picken eine Menge Mehren leer, und leider
ist zu der Vertilgung dieser Schädlinge bisher
nichts geschehen.

Lübbede, 23. Juni. Zu einer ganz eigenar-
tigen Feier gestaltete sich die Wegschaffung zweier
Kirchenglocken. Beide Glocken, eine größere und
eine kleinere, waren mit vieler Mühe aus ihrem
Gestühl gehoben und aus den Turmsfenstern in
die Tiefe gestürzt. Abends gegen 7 Uhr wurden
sie, eichenlaubumwunden, zur Bahn gefahren.
Eine große Menge hatte sich auf dem Kirchplatz
hierzuhin eingefunden. Pastor Giese hielt eine ent-
sprechende Ansprache: mit dem gemeinsamen Liede
„Mein Gott in der Höhe sei Ehr“ fand die feierliche
Feier ihren Abschluß.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Samm, 22. Juni. Mit einem neuen Schwindel
operierten in Samm u. Umgegend zwei Hausierer,
die sich als Vertreter d. Viefelfelder Stärkeindustrie
ausgaben und zu hohen Kriegspreisen Glanzstärke

verkauften, die wie das hiesige Untersuchungsamt
feststellte, zu 97 Prozent aus Gips und zu 3 Proz.
aus Stärke bestand. Also ein Schwindel größter
Art. Die angebliche Glanzstärke ist völlig un-
brauchbar. Leider sind die Schwindler hier ent-
kommen. Da sie zweifellos andernorts ihr Ge-
werbe fortsetzen werden, sei vor ihnen gewarnt.

Treu und unerschrocken.

Gefreiter Heinrich Euler aus Oberheim (Pfalz)
war während des ganzen Sommers seines bayeri-
schen Infanterie-Regiments am 3. September 1916
im Chapitre-Wald immer einer der vordersten und
hat so die anderen durch sein Beispiel mitgerissen.
Ungeachtet des starken französischen Artillerie-
Feuers hat er wichtige Meldungen zum Bataillon
zurückgebracht und durch mehrere freiwillige Pa-
trouillen ins Vorgefände festgestellt, daß das Vor-
gelände vom Gegner frei sei. Während der hefti-
gen Beschließung unserer Stellung durch franzö-
sische 22-Zentimeter-Mörser beobachtete er unaus-
geseht gegen den Feind zu und konnte so als erster
den französischen Gegenstoß wahrnehmen und mel-
den. Er alarmierte sofort die links von ihm be-
findlichen M. G.-Bente, welche mit ihren Gewehren
auf der Grabenfohle lagen. So hat er ein großes
Verdienst an der Abwehr dieses französischen An-
griffes. Während der ganzen Kampfhandlung
sprach er allen Leuten, die im feindlichen Artillerie-
feuer zusammenzubrechen drohten, Mut zu, und
wirkte auf sie durch sein eigenes Beispiel. Er war
der Träger und Verbreiter eines zähen, durchhal-
tenden Willens. Euler hat sich übrigens in allen
Kämpfen des Regiments als Vorbild eines treuen,
unerschrockenen, draufgängerischen Soldaten ge-
zeigt, und hatte auch schon früher das Eisene
Kreuz 2. Klasse erhalten. Jetzt besitzt er auch das
Eisene Ehrenzeichen 1. Klasse.

Ein „Senfenduell“.

Ueber ein „Senfenduell“ mit tödlichem Aus-
gang wird aus Rhodenge bei Rorbach berichtet:
Als auf einer Wiese die Mäher ihre Frühstücks-
pause hielten, griffen zwei 9-jährige Jungen zu
den Senfen und begannen „im Scherz“ mitein-
ander zu sechten. Dabei wurde der eine der bei-
den Kämpfer von einem Hieb getroffen, der ihm
die Hauptschlagader am Oberarm durchschlug.
An Verblutung ist der Junge dann gestorben.

Der preussische Amtsstempel.

In einer mitteldeutschen Kleinstadt trug sich kürz-
lich folgende tragikomische Amsungsgeschichte zu:
Ein Mieter, der vorgelegt auszog, hinterlegte die Miete beim
Amtsgericht und zeigte, als der Möbelwagen erschien, die
amtliche Bescheinigung vor. „Ja“, sagte der Hauswirt,
„das ist ganz gut und schön, aber es fehlt der ...
Stempel“. Der Stempel sollte nun den Beweis liefern,
wie eingewurzelt der Knecht vor dem preussischen
Stempel ist. Die Polizei wurde zur Hilfe gerufen und
der Nachmeister erklärte, daß, da der Stempel nicht
da sei, die Polizei auch nichts machen könne. Aber ein
Schuttmann ging doch als Parlamentär mit; er brachte
jedoch die Waffen, als er den Stempel des Haus-
besitzers hörte, der das Dokument ohne Stempel nicht an-
erkennen wollte. Das Gericht war am Sonntag nach-
mittag geschlossen. Auch die Rechtsanwältin waren nicht
aufzutreiben und eine höhere Polizeianstalt konnte tele-
phonisch nicht erreicht werden. Da war guter Rat teuer.
Der Hauswirt war aber ein Mann, der doch mit sich
reden ließ. So hatte man das Abschluß und durch-
blätterte es nach dem Beanteten, den den Hinterlegungs-
schein unterschrieben hatte. Man fand ihn, stürzte in
zwei Parteien zu ihm und ließ sich von ihm in ganz
privater Unterhaltung darin aufklären, daß eine Urkunde
wie die amtliche, keines amtlichen Stempels bedürfe.

Die ewige Mumie.

Wie die englische Zeitung Opinion mitteilt, be-
fand sich im Besitz des Britischen Museums eine Mumie, um
deren verrottetes Haupt sich ein Krang von Legeenden
gebildet hatte. Wie mannigfaltig und von einander
verschieden alle diese Mäthen auch sein mochten: darin
stimmten sie sämtlich überein, daß die geheimnisvolle
Mumie noch jedem, der sich ihr genähert, Unglück
gebracht hatte. Erzählte man sich doch, daß ein englischer
Hauptmann, kurz nachdem er den Sarkophag der Mumie
abgeschneidet hatte, eines unnatürlichen Todes gestorben
war. Er hatte sich aus unbekannten Gründen, vermutlich
in einem Anfall von Schwerkram, der unsso auffallender
erschien, als der junge Hauptmann, als besonders lebens-
lustig galt, mit seinem Knevereboller durch den Kopf
geschossen. Von einem Photographen, der eine Aufnahme
des Sarkophags gemacht hatte, wurde glaubhaft berichtet,
daß er das Opfer eines Unfalls geworden war. Und so
enthielt war die Wirkung der unglückbringenden
Mumie, daß der Kutscher, der den hoffnungslos ver-
wundeten Photographen ins nächste Krankenhaus trans-
portieren sollte, unter seinen eigenen Wagen fiel und zu
Brei zermalmt wurde.

Das waren so einige von den Beispielen, die sich die
Londoner Bevölkerung vor dem Kriege über das Wirken
der geheimnisvollen Mumie erzählte. Dann brach der
Krieg aus, und das Britische Museum mit seinem wert-
würdigen Besitz trat eine Zeitlang in den Hintergrund.
Nur eine Zeitlang. Denn in dem Maße, in dem sich die
Heimatslosigkeit verlängerten und in dem die Engländer,
die anfangs mehr die Rolle des unbeteiligten Zuschauers
erfüllt hatten, in den Strudel des Weltkrieges mehr und
mehr hineingerissen wurden — in demselben Maße nahm
auch der Überglaube der Londoner Bevölkerung zu. Und
so dauerte es gar nicht lange, daß sich die Aufmerksamkeit
der großen Masse wieder jener Mumie zuwandte,
von der man mit Bestimmtheit wissen wollte, daß sich ihre
Fähigkeit, Unglück zu bringen, während des Krieges noch
bedeutend gesteigert hatte. Ja — als die Enttäuschungen
der Allierten immer härter wurden, als die mit Sicher-

heit erhofften Siege über die Hunnen von Monat zu
Monat, von Jahr zu Jahr ausblieben, da bemächtigte
sich die Fama jener Mumie, die sie für alles Unglück der
Ententemächte verantwortlich machte. Jeden Tag, so
erzählt „Weeky Dispatch“, ließen im Sekretariat des
Britischen Museums hunderte von Briefen ein, in denen
die Museumsverwaltung gebeten, nein beschworen wurde,
die Unglücksminie unverzüglich zu verbrennen, am lieb-
sten auf einem öffentlichen Plage Londons dem Trafalgar
Square oder so. Dr. Bunch, der an der Spitze des Mu-
seums steht, hat hierauf den bekannten englischen Jour-
nalisten Maxm Ryan zu sich und machte ihm den Vor-
schlag, ihm die Mumie zu zeigen. Der Journalist nahm
die Einladung an. Man öffnete den Sarkophag
und — fand ihn leer. ...

Nun glaubt man vielleicht, daß sich die Volksstim-
mung in Erkenntnis ihres Irrtums hiemit zufrieden
gegeben habe und von der Mumie nicht mehr spreche?
Weit gefehlt! In der Masse der Londoner Bevölkerung
bildet sie mehr denn je das Tagesgespräch. Ein Flieger,
so erzählt man sich mit voller Bestimmtheit, hat die
Mumie aus dem Sarkophag gewaltig herausgenommen,
um sie in die deutschen Schützengräben zu werfen. Er
habe das tollkühne Unternehmen natürlich mit dem
Leben büßen müssen. Die Mumie aber sei genau ins
Hindenburgsche Hauptquartier gefallen. ... Die Hoff-
nung der Londoner auf einen vollen Sieg der Entente
hat dadurch neue Nahrung erhalten. ... So sorgt
die Regierung Lloyd Georges für die „Hebung“ der
Stimmung. ...

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil:
Fr. Kuhle, Herford.

Leipziger Wirtschaftsgemeinschaft.

Nach Beschluß der Mitgliederversammlung tritt
die Leipziger Wirtschaftsgemeinschaft mit dem
1. Juli 1917 in Liquidation.

Alle berechtigten Forderungen an die L. W. G.
sind bis zum 16. Juli d. Js. an deren Geschäfts-
stelle in Schloß Brake schriftlich einzureichen.

Leipzig, den 23. Juni 1917.

Der Vorsitzende: Dr. Alter.

Leipziger Wirtschaftsgemeinschaft.

Wochenachricht.

Für die Woche vom 24.—30. Juni 1917 können
entnommen werden:

1. für die Abschnitte 1, 2, 3 und 4 der Fett-
karte je 30 Gr. Butter oder je 1 Liter Vollmilch,
(Abschnitt 4 für Fettfleischverfänger und Schwerst-
arbeiter);

2. für die sieben Mager- oder Buttermilchab-
schnitte der Fettkarte je 1/2 Liter Mager- oder
Buttermilch;

3. für den Abschnitt der Eierkarte: 24.—30.
Juni 1917: 2 Eier;

4. für den Abschnitt der Futterkarte: 24.—30.
Juni 1917: 200 Gr. Hühnerfutter bei den Bezirks-
stellen.

Leipzig, 23. Juni 1917.

Die Geschäftsführer: Meyer, Karst.

Landesernährungsamts Geschäftsabteilung.

(Leipziger Wirtschaftsgemeinschaft.)

Wochenachricht.

Für die Woche vom 24.—30. Juni 1917 können
entnommen werden:

a) auf gelbe Fleisch-Vollkarten: 1. auf zwei Ab-
schnitte (50 Gr.) 25 Gr. Blut- oder Leberwurst
zum Preise von 1,20 M für 1 Pfund (ab Bezirks-
schlachtfleisch an die Fleischer 1 M) und 50 Gr.
Dauerwurst zum Preise von 3,90 M für 1 Pfund
(3,60 M an die Fleischer). 2. auf acht Abschnitte
200 Gr. Fleischfleisch;

b) auf gelbe Fleischkarten für Kinder: 1. auf
einen Abschnitt (25 Gr.) 50 Gr. Dauerwurst, 2. auf
vier Abschnitte 100 Gr. Fleischfleisch;

c) auf Ergänzungskarten: für jeden Abschnitt
30 Gr. Roggenschrot- oder Weizenschrotmehl oder
40 Gr. Roggenschrotbrot oder Weizenschrotbrot.

Die Ausgabe durch die gewerblichen Schlach-
tereien hat sofort nach der Zustellung der Ware zu
erfolgen; die Bezirksfleischereien haben die Wurst
den gewerblichen Schlachtereien sofort nach der
Zustellung auszugeben. Eine Auswahl der
Fleischwaren kann nur erfolgen, soweit das die
vorhandenen Vorräte gestatten.

Leipzig, den 23. Juni 1917.

Der Vorsitzende: Dr. Alter.

Verordnung.

Ueberhandnehmen der Felddiebstähle, haupt-
sächlich in der Umgegend der Großstädte ist geeig-
net, die Erzeugung von Nahrungsmitteln und da-
mit die Volksernährung zu gefährden. Ich be-
stimme deshalb folgendes:

1. Wer Gartenflüchte, Feldfrüchte oder andere
der Ernährung von Menschen und Haustieren
dienende Bodenzeugnisse aus Gärten, Feldern,
Wiesen oder Weiden entwendet oder zu entwenden
versucht oder fahrlässig oder mutwillig beschädigt,

2. wer Gärten, Felder, Wiesen oder Weiden
unbefugt betritt,

3. wer den zum Feldschutz behördlich bestellten
Personen in der Ausübung dieses Dienstes Wider-
stand leistet oder sich deren Anordnungen auf an-
dere Weise durch Nichtbefolgung widersetzt,
wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit
gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu
einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder
Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu
1500 M erkannt werden.

Die Anwendung gesetzlicher Vorschriften, nach
denen höhere Strafen verurteilt sind, wird durch
vorstehende Bestimmung nicht ausgeschlossen.

Münster, den 20. Juni 1917.

Der kommandierende General:

Fehr von Sahl.

Herford, Hannover, den 25. Juni 1917.

Am Sonnabend, den 23. ds. Mts., abends 9 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wm. Luise Hauch
geb. Wehmshöhner
im 68. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Emilie Wiedenbeck, geb. Hauch.
Anna Heidbrink, geb. Hauch.
Lieschen Warmann, geb. Hauch.
Fritz Wiedenbeck,
Wilhelm Heidbrink,
August Warmann
und 7 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Juni nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Holzstraße Nr. 29, aus statt.
Es wird freundlichst gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand nehmen zu wollen.

Herford, Elus, Salzhausen, Lemgo, Bethel, Magdeburg, den 24. Juni 1917.

Heute nachmittag entschlief sanft nach kurzer Krankheit unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, der Rentnier

Heinrich Schmidt
im Alter von 82 Jahren.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an:
Theodor Schmidt u. Frau, Minna
geb. Redefuß
Heinrich Schmidt u. Frau, Sophie
geb. Wehmshöhner
Fritz Schmidt u. Frau, Lina
geb. Schwenker
Ernst Stapperfenne u. Frau, Luise
geb. Schmidt
Willy. Wietbüchter u. Frau, Marie
geb. Schmidt
Willy. Breder u. Frau, Mathilde
geb. Schmidt
Karl Weselmeier u. Frau, Lucie
geb. Schmidt
Gustav Gäke u. Frau, Dora
geb. Schmidt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Juni nachmittags um 5 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Abgabe von Naturbutter.
In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr. abgegeben.

Am Dienstag, den 26. Juni 1917, nachm. von 5—6 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1—1299; von 6—7 Uhr Nr. 1300 bis 2456; von 7—8 Uhr nachm. an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Rante, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben. Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen. Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.
Herford, den 25. Juni 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf.
In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden Eier, das Stück zu 28 Pfg.,

verkauft:
Am Dienstag, den 26. Juni 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelkarten Nr. 1—2168; von 9—10 Uhr Nr. 2169 bis 4288; von 10—11 Uhr Nr. 4289—6466; von 11—12 Uhr Nr. 6467—8614; nachm. von 12 bis 1 Uhr Nr. 8615—10 586; von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke.

Es wird auf die Person ein Ei abgegeben. Beim Kaufe ist die Lebensmittelkarte vorzulegen, und die Eiermarken Nr. 4 sind abzugeben.
Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Geld abgezählt und die erforderlichen Eiermarken in entsprechender Anzahl losgetrennt bereitzuhalten sind. Wer diesen zur schnellen Abfertigung der Käufer notwendigen Anordnungen nicht nachkommt, muß unangenehmlich zurückgewiesen werden.
Herford, den 25. Juni 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüsemarkt in der Markthalle.
Heute Dienstag und Mittwoch: Erbsen: 1 Pfd. 40 Pfg., Spargel zu herabgesetzten Preisen.
Die Markthalle ist geöffnet von vormittags 7 Uhr bis abends 7 Uhr.
Herford, den 25. Juni 1917.

Der Magistrat.

Blumenkohl späte Riesen, Rosenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Rostkohl, Zutterkohl, Rote Beeten, Porree, Stedrüben und pikierte Selleriepflanzen, ferner Kistern, Lebkuchen, Balsamien, Strohblumen, Tagetes, Phlox, Löwenmaul und Nelkenpflanzen empfiehlt
Hermann Bedert,
Gärtnerei, Friedhofstraße 10.

Biegen

zum Schlachten laßt zu höchsten Preisen

Spanier,
Eisgrabenstraße 8.

Geübte
Näherinnen
für Damenwäsche
für unsere Näherei
im Hause zum baldigen Eintritt gesucht.

J. Elsbach & Co.,
Aktien-Gesellschaft.

Die Ausgabe des Zuschlagfleisches

für die Woche vom 25. Juni bis 1. Juli 1917 erfolgt in den Schlachtereiläden Dienstag, 26. Juni, und Mittwoch, 27. Juni, in folgender Reihenfolge:
Dienstag, den 26. Juni, vorm. von 8—11 Uhr die Empfangsberechtigten Buchstabe S bis M; nachm. von 1—4 Uhr Buchstabe A bis E.

Mittwoch, den 27. Juni, vorm. von 8—11 Uhr die Empfangsberechtigten Buchstabe T bis Z; nachm. von 1—4 Uhr Buchstabe A bis G.

Ausgegeben wird neben Kriegsvot- und Leberwurst nur Rindfleisch und Kalbfleisch und zwar 500 Gr. Kriegsvotwurst oder 125 Gr. Leberwurst und 125 Gr. Rind- oder Kalbfleisch oder 250 Gr. Rind- oder Kalbfleisch.
Herford, den 23. Juni 1917. Der Magistrat.

Neue Milchverkaufsstellen.

An den nachgenannten Stellen gelangt vom 1. Juli ab Vollmilch zum Verkauf, was wir bei Beantragung der Milcharten zu berücksichtigen bitten: Milchhaus Tremel, Bahnhofstr.; Hermann Strathmann, Wellbroderweg 1; Gustav Strathmann, Elberdifferstr. 4; Friedrich Schure, Ahmferstraße 31; Heinrich Stork, Salzgrüßstr. 110.
Herford, den 25. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, betr. Kohlenverjorgung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verjorgungsregelung vom 29. September 1915 und ihren Nachträgen wird unter Zustimmung der Preisprüfungsstelle für den Stadtkreis Herford folgendes bestimmt:

1. Betriebsunternehmer und Privatpersonen, die nicht gewerbsmäßig Kohlenhändler sind, dürfen Kohlen jeder Art (auch Bricketts, Braunkohlen und Koks) nur mit Genehmigung des Magistrats weiter verkaufen. Dies gilt auch für den Verkauf an Angestellte und Arbeiter.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Herford, den 20. Juni 1917. Der Magistrat.

Butterablieferung.

Die Buttererzeuger werden gebeten, die abzuliefernde Butter nicht in Papier einzuschlagen, da dieses die Beschaffenheit und Verwendbarkeit der Butter beeinträchtigt, vielmehr die Butter in Leinen einzuschlagen, das von ihnen später immer wieder verwendet werden kann. Es liegt dies im eigenen Interesse der Erzeuger.
Herford, den 22. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Der Kreis Herford beabsichtigt **Trockenanlagen** aufzustellen. Gewerbetreibende, die bereit sind, unter Beihilfe des Kreises eine Anlage zu übernehmen und denen geeignete Räume zur Verfügung stehen, werden ersucht, sich umgehend bei der Kriegswirtschaftsabteilung des Kreisausschusses zu melden.
Herford, den 23. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September, 4. November 1915, 5. Juni, 6. Juli 1916 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verjorgungsregelung wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden für den Landkreis Herford bestimmt:

1. Betriebsunternehmer und Privatpersonen, die nicht gewerbsmäßig Kohlenhändler sind, dürfen Kohlen jeder Art (auch Bricketts, Braunkohlen und Koks) nur mit Genehmigung des Kreisausschusses weiter verkaufen. Dies gilt auch für den Verkauf an Angestellte und Arbeiter.

2. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.
Herford, den 22. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Lebensmittelverjorgung bei Umzug.

1. Bei Wegzug aus dem Kreise Herford kann nach den für das Reich geltenden Bestimmungen der Verbraucher an seinem neuen Wohnorte nur dann Lebensmittel und Lebensmittelmarken erhalten, wenn er eine Abmeldebefcheinigung der hiesigen Ortsbehörde (Amt) mitbringt. Diese Abmeldebefcheinigung wird von den Meistern (Bürgermeisteramt) ausgestellt.

2. Personen, die in den Landkreis Herford ziehen, erhalten hier nur dann Lebensmittel, Marken oder Marken (Erhöhung der Markenarten), wenn sie eine gleiche Abmeldebefcheinigung der Ortsbehörde ihres bisherigen Wohnortes mitbringen.

3. Die bisherigen Bestimmungen über die Reiseprotmarken und die Zuckermarkenarten bleiben bestehen.

Herford, den 22. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Die Melktafeln

müssen in allen Ställen hängen und fortlaufend geführt werden. Wer die genaue Messung der Milch an jedem Mittwoch unterläßt, macht sich strafbar. Auch ist diese Maßregel im eigenen Interesse der Erzeuger angeordnet. Wenn über den Milchbetrag der Kühe nicht genaue und befriedigende Auskunft gegeben werden kann, werden die Tiere leicht als geringes Milchvieh angesehen und fallen der Beschlagnahme zu Schlachtpurven anheim.

Herford, den 23. Juni 1917.

Der Kreisausschuß.

Handelsregister
des Königlichen Amtsgerichts zu Herford.

In das Handelsregister, Abteilung B, ist unter Nr. 48 am 21. Juni 1917 eingetragen worden: **Landgut Wittenhofs Varinghof, Gesellschaft mit beschränkter Haftung** in Herford. Gegenstand des Unternehmens ist Verlesierung der Gesellschaft mit Lebensmitteln, Erwerb von oder Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen, Erwerb von Grundstücken für diese Zwecke. Stammkapital: 20 000 M. Geschäftsführer sind: Kaufmann Rsp. Heimr. Tödtmann und Kaufmann Ed. Friedrichs, beide in Herford. Gesellschaft mit beschränkter Haftung laut Verträgen vom 27. März und 5. Juni 1917. Beide Geschäftsführer vertreten gemeinsam die Gesellschaft. Die Vertretung kann auch gemeinsam durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen erfolgen. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch die Neue Westfälische Volkszeitung in Herford.

Brinkmanns Konzertgarten.

Dienstag, den 26. Juni, abends 8¼ Uhr
KONZERT
(Streichmusik)
ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. 15 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Suble. Eintritt 50 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Konsum Verein Herford und Umgegend e. G. m. b. H.

Zur dringenden Beachtung für unsere Mitglieder.
Wegen des bevorstehenden Jahreschlusses am 30. Juni ersuchen wir unsere werten Mitglieder dringend, den Umtausch der Kassenbons gegen Rückvergütungsmarken schon jetzt vorzunehmen und verweisen wir noch auf den § 10 Absatz 5 des Statuts.

Wegen mangelhafter Belieferung mit Bier, Selters, Brause haben wir den **Dauner Sprudel**

natürliches Mineralwasser eingeführt und empfehlen wir denselben unseren werten Mitgliedern. Die ½ Literflasche 15 Pfg. nennig.

Der Vorstand.

Für unsere Schwerkranken erbitten wir uns **einige Kopfkissen** leihweise.

Lazarett Triebenstraße.

WIX FIX
saugt Fett u. Schmutz auf. Das vorzüglichste Mittel zum Reinigen von Emaille, Porzellan, Kacheln, Marmor, Badewannen, Spülbecken, Sinkgeräte.
Überall erhältlich.

Grossverkauf: H. Hoppe, Herford.

Schmierpaste

tadellos bewährtes Waschmittel

(Kriegsauschuß genehmigt.)

vereid. Chem. glänzend begutachtet,

Zentner Mk. 48,—

Flüssiges Waschmittel „MORGENTRAU“

ebenfalls glänzend begutachtet,

in Eisenfässern 150—300 l. Inhalt, Mk. 94,—

in Korbfässern 25—50 l. „ „ 100,—

F. A. Bargmann, Kiel,

Hohenstaufenring 37.

Fleissige Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Spinnerei Vorwärts.

Zuverlässige Kraft (Herr oder Dame) zur Führung der **amerikanischen Buchhaltung** zu sofort gesucht. Schriftliche Meldungen mit Angabe des Gehaltsanspruches umgehend erbeten an den **Kreisausschuß in Herford**, Abteilung Kriegswirtschaft.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl kräftiger

Arbeiter
aller Art und kräftiger

Arbeiterinnen
im Alter von 18—40 Jahren.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme am: **Mittwoch, den 27. Juni nachm. von 2 bis 5 Uhr, in Rinteln im Gasthof „Stadt Rassel“**, **Donnerstag, den 28. Juni, vorm. von 8—11 Uhr, in Bloth im Gasthof Spilker am Bahnhof**, **Donnerstag, den 28. Juni, nachm. von 3—6 Uhr, in Lage im Gasthof „Deutsches Haus“**, **Freitag, den 29. Juni, vormittags von 8 bis 11 Uhr, in Herford im Gasthof „Zum Löwen“**, Steinstraße.

Freitag, den 29. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in Lemgo im Gasthof Wittrock am Markt, **Sonnabend, den 30. Juni, vormittags von 9 bis 12 Uhr, in Detmold, im Gasthof Ranne**, Lagesche Straße.

Sonnabend, den 30. Juni, nachm. von 2 bis 5 Uhr, in Schötmar im Gasthof Bider.
Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom **24. Juni bis 1. Juli** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 2. Juli.
Fried. Krupp
Altiengesellschaft.

Einige kräftige **Arbeiter** werden angestellt.
Eisenwerk Meierhütte, Bad Deynhausen i. B.

Wir stellen täglich **Arbeiter und Arbeiterinnen**

ein. Fahrtvergütung zur Fabrik und Gehrgelder vergütung wird gewährt, wenn mindestens 6 Wochen Arbeit geleistet wird. Für Verpflegung und Unterkunft wird von der Fabrik gesorgt.

Deutsche Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft, Dynamitfabrik Wahn (Rheinl.)

Alle Damen des Vaterl. Frauenvereins, die in der Kriegsküche tätig sind, werden dringend gebeten, am **Dienstag, den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr** zu einer Besprechung sich daselbst einzufinden.

M. Höpker.

1 Doppel-Stehpult
mit Ausziehachse 132 cm lang, sowie ein 1 fähriger **Geldschrank**
200×70×74 cm mit Holzunterfah beide Teile fast neu billig zu verkaufen. Auskunft erteilt **W. von Behren**, Ladb. Eisenwaren, Telef. 193

Grausilber-Kaninchen, Belgier Riesen mit Jungen zu verkaufen.
Bismarckstr. 3.

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatr., Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.**